

# Jahresbericht 2021

## donum vitae Sachsen e. V.

### donum vitae und Stärkung der Eigenverantwortung

Den Schutz des Lebens begreifen wir bei donum vitae als Geschenk des Lebens. In unserer Sorge um den Schutz des ungeborenen Lebens und um die Würde der Frau in Konfliktsituationen übernehmen wir in der Beratung die doppelte Anwaltschaft für Mutter und Kind – wir sind überzeugt, dass das Leben eines Kindes nur mit der Mutter und nicht gegen sie geschützt werden kann. Hierzu sind verlässliche gesetzliche Rahmenbedingungen notwendig. In Deutschland wurde das Selbstbestimmungsrecht der Frau mit dem grundgesetzlich geschützten Recht auf Leben höchstgerichtlich versöhnt. Danach bleibt ein Schwangerschaftsabbruch straffrei, wenn die betroffene Frau eine Beratung wahrnimmt und danach ihre Entscheidung trifft.

Dazu ist es für donum vitae immer wichtig gewesen, dass ungewollt schwangere Frauen schnellen und einfachen Zugang zu allen relevanten Informationen erhalten, auch den zu Ärztinnen und Ärzten, die bereit sind, einen Schwangerschaftsabbruch durchzuführen. Der Paragraph 219a im Strafgesetzbuch verbietet „Werbung für den Abbruch der Schwangerschaft“. Damit war gewährleistet, dass der Schwangerschaftsabbruch in der Öffentlichkeit nicht als etwas Normales dargestellt und kommerzialisiert wird. Die Ampelkoalition möchte den Paragraph 219a StGB aus dem Gesetz streichen. Zur Begründung wird angeführt, dass diese Vorschrift die



Ärzeschaft daran hindere, über die Methoden und den Ablauf eines Abbruchs zu informieren. Zum anderen werde betroffenen Frauen der notwendige Zugang zu entsprechenden Informationen erschwert.

Donum vitae vermag hier die Notwendigkeit der Streichung von Paragraph 219a StGB nicht erkennen, denn seit der Reform von 2019 gestattet diese gesetzliche Regelung Ärzten, Krankenhäusern und Einrichtungen, auf Informationen zuständiger Behörden oder Ärztekammern hinzuweisen. Donum vitae sieht hier nicht, weshalb eine völlige Streichung des 219a StGB den betroffenen Schwangeren zusätzliche Informationen über Ärzte und Einrichtungen verschaffen würde. Wenn die Ärztin oder der Arzt nach der geltenden Rechtsprechung darüber in digitalen

Medien informieren darf, ob sie einen Schwangerschaftsabbruch durchführen und lediglich auch Informationen über die Methode („operativ“ und/oder „medikamentös“) bereitstellen, insofern könnte eine Klarstellung bzw. Ergänzung des Paragraphen 219a StGB erfolgen.

Jedoch sollte die ausführliche Information in einer Beratung in jeder der Sachlage



**donum vitae Sachsen e. V.**  
(Landesverband)  
Schweriner Str. 26  
01067 Dresden  
sachsen@donumvitae.org  
www.sachsen.donumvitae.org

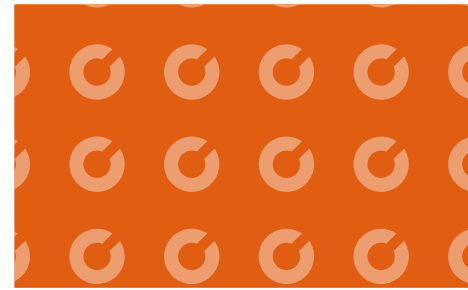
Spendenkonto:  
donum vitae Sachsen e. V.  
Bank für Kirche und Diakonie  
IBAN DE15 3506 0190 1900 1620 29

**donum vitae Dresden e. V.**  
Schweriner Straße 26  
01067 Dresden  
Fon: 0351 / 48 42 865  
Fax: 0351 / 48 42 868  
dresden@donumvitae.org  
www.dresden.donumvitae.org

Spendenkonto:  
Bank für Kirche und Diakonie  
IBAN DE98 3506 0190 1663 6300 12

**donum vitae Leipzig e. V.**  
Karl-Heine-Straße 41 HH  
04229 Leipzig  
Fon: 0341 / 48 00 160  
Fax: 0341 / 35 13 920  
leipzig@donumvitae.org  
www.leipzig.donumvitae.org

Spendenkonto:  
Volksbank Leipzig  
IBAN DE70 8609 5604 0307 6546 01



erforderlichen medizinischen, sozialen und juristischen Information, der Schwangeren den flächendeckend zugänglichen Schwangerschaftskonfliktberatungsstellen vorbehalten bleiben.

Donum vitae bietet in Sachsen an zwei Orten Schwangerschaftskonfliktberatung an. Auf der Grundlage des Grundgesetzes, die Würde des Menschen ist unantastbar, setzen wir uns für den Schutz des ungeborenen Lebens und für die Würde von Frau,

Mann und Kind ein. In Politik und Gesellschaft engagieren wir uns für ein kindgerechtes und familienfreundliches Umfeld.

*Cornelia Blattner, Landesvorsitzende von donum vitae Sachsen e.V.*

## Bericht Beratungsstelle Dresden

### HeLB - Help!

2019 startete das donum vitae Bundesprojekt „Helfen – Lotsen – Beraten“ (HeLB). Zwei Ziele waren damit verbunden. Es sollten schwer erreichbare Zielgruppen identifiziert und zu diesen Zielgruppen neue Beratungszugänge entwickelt werden. Die Projektdauer beträgt drei Jahre und wird am 16.3.2022 in Berlin mit einer Fachtagung ihren Höhepunkt und den professionellen Abschluss finden. Überraschend schnell kamen wir mit einem ersten Ergebnis des Projekts in Kontakt: Schon im Frühjahr 2020 konnten wir auf die Vorerfahrungen und das *know how* von HeLB für eine sichere videogestützte Beratung setzen und waren gemeinsam mit donum vitae Leipzig die ersten Beratungsstellen in Sachsen, die dieses Format unter Pandemiebedingungen anbieten konnten.

In der letzten Phase des Projekts wollten wir Modellberatungsstelle werden. Das eröffnete uns die Möglichkeit, weitere geschützte Beratungszugänge kennen zu lernen und die bestehenden auszubauen. Unsere Bewerbung wurde angenommen und wir gingen auf technische und beraterrische Erkundungstour. Wir bekamen unter anderem geschützte Mailzugänge, um schriftbasierte Onlineberatung anbieten zu können. Dabei wurde uns besonders bewusst, wie sich die einzelnen Beratungsformate unterscheiden. Was geschrieben ist, ist geschrieben, muss einer Überprüfung standhalten, wird von der Adressatin in einer Situation gelesen, die ich als Schreiberin nicht kennen kann. Zugleich besteht die Chance, Dinge mehrfach zu lesen und wirken zu lassen. Wie flüchtig

ist doch das gesprochene Wort. Menschen können sich jetzt direkt etwas von der Seele schreiben und uns sicher zusenden. Das fachliche Ziel, im Projekt Möglichkeiten des „blended counselling“ – der Nutzung verschiedener Beratungszugänge im Rahmen



eines Beratungsprozesses - zu entwickeln, bekam auch wegen der immer wiederkehrenden Einschränkungen durch die Pandemie einen heftigen Schub.

So konnte ich einer Frau anbieten, mir außerhalb unserer Beratungsgespräche eine geschützte Mail zu schreiben.

Sie befand sich in Kinderwunschbehandlung und es gab immer wieder Komplikationen, weshalb mit der Behandlung lange nicht begonnen werden konnte. Sie hatte bereits einen Sohn, den sie ebenfalls mit medizinischer Unterstützung empfangen hatte. Die Sehnsucht nach einem zweiten Kind war groß. Endlich wurde sie schwanger. Nun traute sie sich wegen der Pandemie keine Termine in Präsenz mehr zu. Wir telefonierten

miteinander, hatten eine Videoberatung und ich bot ihr die Mailmöglichkeit an. Von dieser machte sie mehrfach Gebrauch, z. B. um mir das Ergebnis der Pränataldiagnostik und ihre Überlegungen dazu zu schreiben. Sie war sich sehr sicher, das Kind in jedem Fall auszutragen. Als die ersten drei Monate der Schwangerschaft vorüber waren, sandte sie mir stolz ein Ultraschallfoto. Ich konnte mir in den Tagen danach jeweils etwas Zeit nehmen, um ihr in Ruhe zu antworten. Vor Weihnachten bekam ich dann sogar einen handschriftlichen Brief. Die variable Nutzung verschiedener Beratungszugänge regt manche Menschen selbst an, vielfältige Kanäle zu nutzen. So, wie es gerade gut passt.

Bei all den Herausforderungen bekamen wir hervorragende Unterstützung von unseren Tandem-Partnerinnen. Drei Beraterinnen in Rostock und Eberswalde, die von Anbeginn im Projekt arbeiten und mit ihrem jungen, frischen Wind halfen, manche Klippen zu umschiffen oder zu überspringen. Wir sind vielfältig auf dem Weg und werden dies auch nach dem Projektabschluss bleiben.

*Kornelia Schmidt, Dresden*



## Bericht Beratungsstelle Leipzig

### Arbeiten in der Beratungsstelle unter Corona – Teil 2

**Februar 2021** – Vor Weihnachten stiegen die Zahlen. Wir arbeiteten so gut es ging kontaktlos, um gesund in die Weihnachtszeit zu kommen. Unsere kleine Weihnachtsfeier fiel vorerst aus. Im Januar nahmen wir die Direktkontakte zurück. Wir Kolleginnen begannen, unsere bunten Masken gegen FFP2-Masken einzutauschen; überall im Haus, im Büro. Wir vermieden das Miteinander, keine Essen zusammen, keine Gespräche zwischen durch. Besprechungen nur mit Masken, Abstand und viel Lüften. Wir berieten online, telefonisch und per Postbetrieb. Die Terminvereinbarung musste neu strukturiert werden, so dass Klientinnen gut zurechtkamen ohne persönlichen Kontakt. Manchmal kam eine Ausländerin oder ein Paar oder eine Dolmetscherin persönlich in die Beratungsstelle – eben die Personengruppen, die es unbedingt notwendig machten. Manchmal wurde die Dolmetscherin online dazu geschaltet oder ein Dreiersetting mit Klientin, Dolmetscherin und Beraterin online per Video organisiert. Und manchmal entstanden unvorhersehbare chaotische Situationen – weil die Internetverbindung plötzlich schwach wurde, zusammenbrach und sich einfach nicht mehr aufbaute oder alles mitten im Gespräch einfrohr und nicht mehr in Gang zu bekommen war oder die Klientin keine Mailadresse hatte oder die Dolmetscherin nicht online arbeiten konnte und nichts gesagt hat. Irgendwie hat sich jede von uns Dreien aus diesen Situationen herausgearbeitet – niedergeschlagen, geschüttelt, wieder aufgestanden – und mit Kreativität den Beratungsverlauf irgendwie weitergeführt.

Unseren Stramplerladen haben wir vor Weihnachten geschlossen. Im neuen Jahr kam eine Ehrenamtliche einmal in der Woche. Sie hatte keinerlei Kontakte sonst und wir freuten uns, sie zu sehen. Immer mit Masken. Wir

begannen, einen sehr herunter gebremsten kontrollierten Ladenbetrieb zu installieren. Familien, die Kleidung brauchten, meldeten sich zumeist telefonisch oder per Mail. Wir instruierten sie, eine Bedarfsliste zu schicken. Unsere Ehrenamtliche packte die Kleidung zusammen und übergab diese kontaktlos als Päckchen, dass sie aus dem Fenster der Person hinunter ließ. Ebenso konnte Kleidung abgegeben werden, mit Anmeldung und Abstellen vor der Tür. Das Tempo war massiv gedrosselt, aber es lief stetig. Wir bekamen positive Rückmeldungen für die Flexibilität und Kreativität, den Laden im Bereich der Richtlinien und so, dass alle Beteiligten sich sicher fühlten, belebt zu lassen. In vielen anderen Einrichtungen war Schließung die einfachste Lösung.

Ende Februar hat die Beratungsstelle die Erlaubnis bekommen, Schnelltests unter den Mitarbeiterinnen durchzuführen. Das brachte ein großes Aufatmen. Eine Kollegin wurde geschult, und nach Bedarf ein bis zwei Mal die Woche testeten sich wir Mitarbeiterinnen. Das gab Sicherheit.

**Mai 2021** – Es gab keine Veränderung in den Abläufen. Wir Beraterinnen fühlten uns müde. Der zusätzliche organisatorische Aufwand forderte seinen Tribut. Dieses viele Ausdrucken der digital gesendeten Unterlagen, Anträge kamen nicht zurück, Arbeitsabläufe verschleppten sich, jede von uns kam wiederholt an ihre Grenze, verlor den Überblick, arbeitete am Computer, auch das Beraten – wir waren erschöpft.

**Sommer 2021** – Wir kehrten zur Präsenzberatung zurück. Aufatmen. Immer noch trugen wir FFP2-Masken, keine Essen zusammen, Besprechungen mit großem Abstand. Wir mussten nicht mehr das Rad neu erfinden,

sondern konnten auf Erfahrungen des Vorjahres zurückgreifen. Jede von uns ging in den heißersehten Urlaub.

**Oktober 2021** – Bisher waren die Zahlen erstaunlich niedrig. Dann begann es sich wieder aufzubauen. Wir rüsteten uns mit Test aus und stimmten ab, wie wir weiter arbeiten wollten und warteten ab, wie sich die Lage entwickelt.

**Dezember 2021** – Dann ging es sehr schnell, Umstellung online. Schließung Stramplerladen. Alles ähnlich wie im letzten Winter. Häufige Eigentestungen neben der Impfung gaben Sicherheit. Wir gingen in die Weihnachtsferien.

*Mirjam Pilot, Leipzig*



## NEUAUFLAGE des Jubiläums und Ausstellung „Rufen des leisen Herzens“

„Eine Mutter ist der einzige Mensch auf der Welt, der dich schon liebt, bevor er dich kennt.“, hat der Pädagoge und Philosoph Johann Heinrich Pestalozzi geschrieben. Und es darf gesichert angenommen werden, dass auch schon vom ungeborenen Kind eine nicht nur physisch enge Beziehung zur Mutter besteht.

Es ist die vornehme Aufgabe unseres Vereins *donum vitae*, sich für den Schutz von Mutter und noch ungeborenem Leben einzusetzen. Ich danke allen Mitstreiterinnen und Mitstreitern, dass dies unter den erschwerten Bedingungen des Jahres 2021 gelungen ist. Möglich war auch, das 20jährige Bestehen des Vereins am 22. Mai 2021 in einem Hybridformat im Saal der Propstei Leipzig nachzufeiern, mit einem Festvortrag von Prof. em. Wolfgang Tiefensee und guten Gesprächen. Ein Glanzpunkt der Veranstaltung war die Eröffnung der Ausstellung „Rufen des leisen Herzens“ von Zdenka Migaš Gorilová im Foyer der Propstei. Zdenka Migaš Gorilová stammt aus der Slowakei, seit 2011 lebt und arbeitet die Malerin und Kostüm- und Bühnenbildnerin in Deutschland.

Mit ihren Bildern versucht Zdenka Migaš Gorilová dem ungeborenen Leben Ausdruck und Stimme zu geben, unauflösbar ist für sie die Beziehung von Mutter und Kind. In ihren Bildern malt sie Kompositionen von figurativen und abstrakten Motiven. Ein wichtiges Ausdrucksmittel sind für Zdenka Migaš Gorilová Metallfarben, die Oxidation von Kupfer- und Eisendispersion.

„Eisen und seine Rotstufen verkörpern für mich die uralte Mutterschaft, die uralte Liebe, aber auch die Vernarbung der Seele“, sagt Migaš Gorilová und die Laudatorin der Ausstellung

Angelika Pohler fügt hinzu: „mit diesen irdenen Farben schlägt sie die Brücke zur Mutterschaft und zeigt ihre innersten Gedanken und Gefühle: Ausdrücken möchte sie das UNABDINGBARE – ihre Fürsprache für ungeborene Kinder.“

Im Gespräch mit Migaš Gorilová wurde am 22. Mai ebenso deutlich, dass sie in Deutschland eine immer stärkere Akzentverschiebung weg von den Interessen des ungeborenen Kindes wahrnehme. Mit ihren Bildern will sie dem „Rufen des leisen Herzens“ besseres Gehör verschaffen, dabei fokussiert sie auf das untrennbare Verhältnis von Mutter und ungeborenem Kind. Zdenka Migaš Gorilová drückt mit ihren Bildern das künstlerisch aus, wozu wir uns bei *donum vitae* auch in Zukunft verpflichtet fühlen und das wir mit unseren Aktionen und Hilfen glaubhaft werden lassen.

*Cornelia Blattner*



Zdenka Migaš Gorilová, „Rufen des leisen Herzens“ Meine Fürsprache für ungeborene Kinder

**Wir danken allen SpenderInnen, dem Freistaat Sachsen und dem Gesundheitsamt der Landeshauptstadt Dresden für die finanzielle Förderung und Unterstützung, ohne die unsere Arbeit nicht möglich wäre.**

STAATSMINISTERIUM  
FÜR SOZIALES UND  
VERBRAUCHERSCHUTZ



gefördert durch  
die Landeshauptstadt  
Dresden.



Dresden.  
Dresdner